

## Kapitel 4: *Das „Blumen“-Kapitel [Puppha-Vagga]*

Vers 51	Pali
Wohlgesprochene Worte, die man nicht umsetzt, bleiben fruchtlos und sind wie Blumen, die zwar prächtige Farben, jedoch keinen Duft besitzen.	Yathāpi ruciraṃ pupphaṃ, vaṇṇavantaṃ agandhakaṃ; evaṃ subhāsitaṃ vācā, aphalā hoti akubbato.
Vers 52	Pali
Wohlgesprochene Worte, die man auch umsetzt, tragen reiche Frucht und sind wie Blumen, die sowohl prächtige Farben als auch angenehmen Duft besitzen.	Yathāpi ruciraṃ pupphaṃ, vaṇṇavantaṃ sagandhakaṃ evaṃ subhāsitaṃ vācā, saphalā hoti kubbato.

### Die Begriffe von Vers 51 & 52

**yathā** = so wie; gleich wie

**pi** = auch; ebenfalls;

**ruciraṃ** = schön; angenehm

**pupphaṃ** = Blume

**vaṇṇavantaṃ** = Farbe besitzen [vaṇṇa = Farbe + vant = besitzanzeigende Silbe]

**agandhakaṃ** = nicht duftend [a = Negation + gandhaka = duftend]

[ **sagandhakaṃ** = mit Duft [sa = mit + gandhaka = duftend] ]

**subhāsitaṃ** = wohl gesagt; wohl gesprochen [bhās = sprechen + su = gut; wohl]

**vācā** = Sprache; Rede;

**aphalā** = fruchtlos [a = Negation + phalā = Frucht]

[ **saphalā** = fruchtlos ]

**hoti** = ist [bhū = sein >> Singular aktiv Präsens: bhavati oder >> hoti]

**akubbato** = nicht tun; hier auch: nicht anwenden; nicht umsetzen

[ **kubbato** = tun; hier auch: anwenden; umsetzen ]

### Bemerkungen zu Vers 51 & 52

#### Allgemeine Bemerkungen

Letztes Mal hat uns Vers 50 dazu aufgerufen, weniger nach den Fehlern und Nachlässigkeiten anderer Personen zu suchen. Stattdessen solle man lieber mit wachsamer Aufmerksamkeit erkennen, welche Geistestrübungen im eigenen Geist aufkommen und danach drängen, sich in weiteren gedanklichen, sprachlichen und körperlichen Handlungen auszudrücken - um sie dann im Anschluss mit Geschick und Weisheit aufzulösen.

Die beiden Verse 51 und 52 knüpfen nun inhaltlich sehr gut an den Vers 50 an, indem sie uns daran erinnern, dass all die vielen Worte der Weisheit, von allen Buddhas und Bodhisattvas, von allen erleuchteten Schülerinnen und Schülern der Buddhas und von den vielen Meisterinnen und Meistern der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nur dann wirklichen Nutzen bringen können, wenn sie auch in die Praxis umgesetzt werden.

Allein die Lehren des Buddha zu hören, zu lesen oder auswendig zu lernen kann natürlich bereits einen sehr heilsamen Effekt auf den eigenen Geist haben - aber erst die tatsächliche Umsetzung des Gehörten, des Gelernten oder des Gelesenen ist letztlich wirklich in der Lage, Heilung, Transformation und Befreiung von Leid herbei zu führen.

### **Sinnbild: Die Lehre des Buddha als Medizin**

Es gibt ein bekanntes Sinnbild, das den Inhalt der beiden heutigen Verse ganz besonders gut auf den Punkt bringt: Das Sinnbild, welches den Buddha als Arzt und seine Lehre und Praxisunterweisungen als Medizin darstellt.

Der Buddha wird hier verglichen mit einem ausgezeichneten Arzt, der sich wirklich auf allen Gebieten in Punkt Krankheit, Gesundheit, Medizin und Therapie unübertroffen auskennt. Die Lehre des Buddhas - die Vier Edlen Wahrheiten, der Edle Achtfache Pfad und all die vielen anderen Lehren und Unterweisungen für die Praxis des Weges der Befreiung - sind in diesem Sinnbild dann die Medizin und die Therapie, die der Arzt verschreibt und die bei Einnahme und Umsetzung zur Auflösung einer spezifischen Krankheit führen.

Im Falle unseres buddhistischen Sinnbildes ist die spezifische Krankheit, von der wir sprechen, das Leid, das alle fühlenden Lebewesen innerhalb des Kreislaufes von Wiedergeburten [Saṃsāra] immer wieder aufs Neue durchleben und erleiden müssen. Die „Medizin“ der Lehre des Buddhas kann - wenn sie gemäß der Anweisungen des „Arztes“ [also gemäß der Anweisungen des Buddhas] eingenommen und angewendet wird - zur vollkommenen Auflösung der „Krankheit“ des Leidens führen.

Und die erleuchteten Schülerinnen und Schüler des Buddhas sowie die vielen buddhistischen Meisterinnen und Meister der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft können mit medizinischem Fach- und Pflegepersonal verglichen werden, die uns dabei helfen, die Anweisungen des Arztes [des Buddhas] wirkungsvoll umzusetzen und guten Fortschritt auf dem Weg der „Genesung“ [der Weg der Befreiung] zu machen.

Es hat viele Personen gegeben, die das Glück hatten, von einem so fachkundigen Arzt wie dem Buddha persönlich die jeweils wirklich wirkungsvollste Medizin sowie die dazu gehörenden notwendigen therapeutischen Anwendungen [zB. der Edle Achtfache Pfad etc.] verschrieben zu bekommen. Und diese Personen hatten obendrein als Bonus auch noch Zugang zum kompetenten und mitfühlenden medizinischen und therapeutischen Fachpersonal der erleuchteten Schülerinnen und Schüler des Buddhas - der Edlen Saṅgha.

Doch wenn diese Personen dann eben die verschriebene Medizin nicht eingenommen haben und auch die therapeutischen Anwendungen nicht umgesetzt haben, dann kann und wird natürlich auch kein Heilungsprozess angestoßen. Selbst wenn diese Personen das verschriebene Rezept sowie dessen medizinischen Bestandteile auswendig lernen, sie jeden Tag rezitieren, ihnen zur Verehrung vielleicht sogar einen Altar errichten und dort jeden Tag Opfergaben darbringen - solange die Medizin nicht eingenommen wird und solange die therapeutischen Anwendungen nicht den Anweisungen des Arztes entsprechend angewendet werden, wird sich nichts ändern.

Natürlich ist ein gewisses Maß an Kenntnis und Verständnis der Medizin und der therapeutischen Anwendungen notwendig, um diese dann auch korrekt einnehmen und anwenden zu können. Genauso ist es im übertragenden Sinne mit dem Studium, dem Verständnis und der Praxis der Lehre des Buddhas: Auch hier ist ein gewisses Verständnis von der Lehre und der Praxis des Dharma Grundvoraussetzung, um auf dem Weg der Befreiung Fortschritte machen zu können.

Man sagt daher, das Studium und Praxis der Lehre des Buddhas wie die zwei Flügel eines Vogels sind: Der Vogel braucht beide Flügel, um fliegen zu können. Nur ein einzelner Flügel - egal ob rechts oder links - ist nicht genug, um fliegen zu können. Gleichmaßen bleibt ein Studium ohne Praxis / Bemühung fruchtlos. Und unüberlegte Praxis / Bemühung ohne jegliches Verständnis der Lehre des Buddha wird selbst bei großer Anstrengung nicht zum Resultat der vollkommenen Erleuchtung und Befreiung von Leiden führen, über die Buddha so ausführlich gesprochen hat.

Die Lehre des Buddhas sowie die weisen Worte seiner erleuchteten Schülerinnen und Schüler sowie der vielen buddhistischen Meisterinnen und Meister können also erst durch ihre tatsächliche Anwendung und Umsetzung wirklich heilende, erleuchtende, befreiende Resultate mit sich bringen. Die Lehre des Buddhas muss also *sowohl* gehört [bzw. gelesen; aufgenommen], *als auch* reflektiert *als auch* praktiziert werden, damit man die prächtigen Früchte der Erleuchtung ernten kann.

## Die Früchte der Dharma-Praxis

In den beiden Versen kommt die Formulierung des „Früchtetragens“ vor: Nicht-Umgesetzte Worte und Ratschläge des Buddha bleiben „fruchtlos“ und umgesetzte Worte und Ratschläge des Buddha tragen „reiche Frucht“. Von was für „Früchten“ ist hier die Rede?

Man kann den Pali-Begriff „phala“ unterschiedlich anwenden. Man begegnet dem Begriff manchmal **in Bezug auf das Prinzip von Karma** und seinen Resultaten - nämlich wenn eine vergangene Handlung zu einem Resultat heranreift: Das Resultat, das aus dem Samen eines vergangenen Karmas hervorgegangen ist, kann man im Kontext von Karma auch „Frucht“ [phala] nennen - unabhängig davon, ob diese Frucht angenehm und wünschenswert oder unangenehm und leidvoll ist. Im Kontext von Karma bezeichnet der Begriff phala also eher allgemein die Resultate vergangener Handlungen / Karmas.

Öfter jedoch begegnet man dem Begriff der „Frucht“ in buddhistischen Texten im Bezug auf die *wünschenswerten Qualitäten, Fortschritte und Verwirklichungen*, die man allmählich **durch die Praxis der Lehre des Buddhas** kultivieren und erlangen kann - so ist es auch in unserem heutigen Vers.

Es gibt unterschiedliche Resultate, die im Bezug auf den Weg der Befreiung mit dem Begriff „phala“ bezeichnet werden oder gemeint sein können:

### Ariya-Phala - Die Edlen Früchte

Der Begriff der „Edlen Früchte“ bezeichnet die Verwirklichungen der vier Erleuchtungsstufen, die am Ende des Weges der Befreiung stehen. Die Verwirklichung der einzelnen Stufen werden in diesem Kontext dann auch manchmal dementsprechend bezeichnet als:

- **Erste Erleuchtungsstufe**  
Sota patti phala - die „Frucht“ des Strom-Eintritts
- **Zweite Erleuchtungsstufe**  
Sakadagami phala - die „Frucht“ des „Einmal-Wiederkehrens“
- **Dritte Erleuchtungsstufe**  
Anagami phala - Die „Frucht des „Nie-Mehr-Wiederkehrens“
- **Vierte und letzte Erleuchtungsstufe**  
Arahatta phala - Die „Frucht“ der Befreiung eines Arahats

**Zur Erinnerung: Überblick über die 4 Stufen der Befreiung:**

Stufe [Frucht]	Übrige Geburt[en] bis zur Befreiung	Fesseln des Geistes [saṃyojana] Vollständig aufgelöst oder abgeschwächt
<b>Strom-Eingetretener</b> [sotāpanna]	7x Geburten maximal und nur in menschlicher o. himmlischer Existenz	1. Identitäts-Glaube bzgl. 5 Khandhas [sakkāya-diṭṭhi] 2. Zweifel in Buddha, Dharma, Sangha [vicikicchā] 3. Anhaftung an Regeln / Ritualen [sīlabbata-parāmāsa]
<b>Einmal-Wiederkehrer</b> [sakadāgāmi]	1x Geburt als Mensch + u.U. 1 weitere Geburt als himmlisches Wesen	• <i>Abschwächung</i> sinnlichem Begehren • <i>Abschwächung</i> von Übelwollen keine neuen Fesseln aufgelöst!
<b>Nie-Mehr-Wiederkehrer</b> [anāgāmi]	Nie mehr menschl. Exist. Aber noch 1x Geburt im himmlischen Bereich namens <i>Suddhāvāsa</i>	4. Sinnliches Begehren [kāmarāga] 5. Übelwollen [vyāpāda, byāpāda]
<b>Arahat</b> [Befreiter]	keine weitere Geburt	6. Sehnsucht n. fein-körperlicher Existenz [rūparāga] 7. Sehnsucht n. körperloser Existenz [arūparāga] 8. Subtilste Einbildung bzgl. „Selbst“ / „Ich“ [māna] 9. Subtile Rastlosigkeit [uddhacca] 10. Unwissenheit [avijjā]

Niedere Fesseln

höhere Fesseln

**Maha-Phala - Die 10 Großen Früchte**

Eine weitere Verwendungsform des Begriffes phala existiert im Bezug auf die erstrebenswerten Resultate, die eine praktizierende Person entlang des Weges der Befreiung kultivieren und erlangen kann. Hier verwendet man oft die Formulierung der „10 Maha-Phala“, der „10 Großen Früchte“ - zu finden in der [„Lehrrede über die Früchte des Asketenlebens“](#)<sup>1</sup>.

Manche der 10 Großen Früchte des Asketenlebens ergeben sich entlang der Praxis der Lehre des Buddha und sind nötige Hilfsmittel / Voraussetzungen für den weiteren Fortschritt. Manche erlangt man erst kurz vor der Verwirklichung der 4 Erleuchtungsstufen. Manche wiederum sind direkt verknüpft mit den 4 Erleuchtungsstufen und der Verwirklichung von Befreiung / Nirvāna. Die 10 Großen Früchte lauten:

<sup>1</sup> Hinweis: Der Begriff „Asket“ bezieht sich hier nicht auf die extremen Formen der Askese, die der Buddha aus eigener Erfahrung heraus als nicht förderlich erkannt hat. Das „Asketenleben“ bezeichnet hier allgemein das Leben der buddhistischen Ordinierten im Rahmen der buddhistischen Ordensdisziplin.

1. Gleichmut - upekkha
2. Angstlosigkeit - nibbhaya
3. Freiheit von Schmerz und Leid [hier: Unbehagen] - asukhacaadukkha
4. Meditative Sammlung - jhāna / samādhi
5. Außerkörperliche Erfahrung - manomaya
6. Hellhörigkeit - dibba-sota
7. Gedankenlesen / Telepathie - ceto-pariya-ñāna
8. Erinnerung an vergangene Leben - Patisandhi
9. Hellsichtigkeit - dibba-cakkhu
10. Freiheit von allem Leiden - nibbāna [Sanskrit: nirvāna]

## Die Hintergrundgeschichte zu Vers 51 & 52

Diese Unterweisung wurde vom Buddha während eines Aufenthaltes in der Stadt Sāvatti im Bezug auf den Laienschüler Chattapāṇi gegeben.

In Sāvatti lebte ein Laienschüler namens Chattapāṇi, der bereits sehr gutes und umfangreiches Verständnis von den Lehren des Buddhas besaß und bereits die **2. Erleuchtungsstufe** verwirklicht hatte - die Stufe des Einmal-Wiederkehrenden [sakadāgāmī]. Chattapāṇi hatte also bereits unwiderruflich Kurs auf die Verwirklichung von Erleuchtung / Befreiung genommen und es war nur noch eine Frage der Zeit, bis er die vollkommene Befreiung realisieren würde.

Am frühen Morgen eines monatlichen **Uposatha-Tages**, begab sich Chattapāṇi zum Buddha, um dessen Unterweisungen zu hören zu können und erwies dem Buddha bei seiner Ankunft Respekt, Dankbarkeit und Wertschätzung und setzte sich.

---

### Zusatz: Uposatha-Tag

Für ordinierte Mönche und Nonnen stellt der Uposatha-Tag den Tag oder die Tage im Monat dar, an denen man gemeinsam die buddhistischen Ordensregeln rezitiert. Dabei kann man das eigene Verhalten der vorherigen Tage und Wochen Revue passieren lassen. Falls nötig, kann man an diesem Tag auch bekennenswertes Fehlverhalten in der Ordiniertengemeinschaft offenlegen und um Vergebung bitten - um Harmonie und Aufrichtigkeit im eigenen Herzen und auch innerhalb der Ordiniertengemeinschaft zu bewahren.

Für buddhistische Laien ist der Uposatha-Tag vor allem ein Praxis-Tag, an dem man sich etwas intensiver oder fokussierter als sonst mit der Lehre des Buddhas beschäftigt. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, wie man den Uposatha-Tag als Laie begehen kann.

Eine Möglichkeit, wie man den Uposatha-Tag begehen kann ist, für einen Tag lang sich darin zu üben, die 8 Laien-Gelübde zu befolgen. Die Aufnahme der 8 Gelübde für diesen Tag sind natürlich keine Pflicht - man kann den Uposatha-Tag auch einfach dazu nutzen, um sich etwas mehr Zeit zu nehmen für die Meditationspraxis und das Studium / Engagement für den Dharma.

Die **8 Laien-Gelübde** lauten zur Erinnerung:

1. Nicht töten
2. Nicht stehlen
3. Sexuelle Enthaltensamkeit
4. Verzicht auf unwahre, unheilsame und schlechte Rede
5. Verzicht auf berauschende Mittel, die den Geist benebeln / unklar machen
6. Verzicht auf feste Nahrung nach dem Mittagessen [daher: *Uposatha*-Tag = *Fasten*-Tag]
7. Verzicht auf die Aspekte Schmuck, Make-Up, Parfum und Ablenkungen [wie zB. Musik, Tanz, Entertainment, Theater usw.]
8. Verzicht auf hohe und luxuriöse Betten

Viele Laien nutze diese Tage auch als Gelegenheit, um ein Kloster zu besuchen: Dort bringen sie Opfergaben dar - für die Ordinierten-Sangha zB Essen, Roben, Medizin etc. oder für das Kloster allgemein Geldspenden zum Erhalt des Klosters, Opfergaben auf den Altären des Klosters oder man bietet dem Kloster die eigene tatkräftige Mithilfe an und hilft beim Reinigen der Klosterräumlichkeiten. Ebenfalls nutzen die Laien ihren Tages-Aufenthalt im Kloster damit, Dharma-Unterrichtungen der Ordinierten zuzuhören. Und in manchen Klöstern ist es möglich, bis in den Abend oder bis in die Nacht hinein mit den Ordinierten und anderen Laien-Übenden gemeinsam zu meditieren.

Für buddhistische Laien, die nicht eng mit einem örtlichen Kloster verbunden sind, stellen die Uposatha-Tage einfach eine Gelegenheit dar, die eigene Meditationspraxis zu vertiefen oder sich etwas mehr Zeit für das Studium des Dharma zu nehmen. Man kann sich hierfür mit Dharma-Freunden treffen oder auch auf die „unsichtbare“ Unterstützung von Millionen anderer praktizierender Buddhisten auf der ganzen Welt zurückzugreifen, die am selben Tag sich auf dieselbe Art und Weise bemühen.

In den verschiedenen buddhistischen Traditionen, Ländern und Klöstern werden Uposatha-Tage unterschiedlich oft begangen: Manche Traditionen haben jede Woche einen designierten Uposatha-Tag in Übereinstimmung mit den Phasen des Mondes: 1. Neumond - 2. Zunehmender Halbmond - 3. Vollmond - 4. Abnehmender Halbmond. Manche buddhistische Traditionen, Klöster oder Gemeinschaften halten Uposatha-Tage nur an Neumond und Vollmond ab.

---

Kurz darauf erschien auch König Pasenadi von Kosala - der bekannte Laien-Schüler des Buddhas - der an diesem Tag ebenfalls dem Buddha seine Ehrerbietung erweisen und dessen Unterweisungen zuhören wollte.

Als Chattapāṇi nun den König kommen sah, überlegte er: "Soll ich mich erheben, um den König respektvoll zu begrüßen oder nicht?" Er kam zu folgendem Schluss: „Ich befinde mich in der Gegenwart des Buddhas - und für mich ist der Buddha durch seine Verwirklichung von Buddhaschaft der "König der Könige“. Und daher bin ich nicht dazu verpflichtet, mich in der Gegenwart des Buddhas zu erheben, wenn ein weltlicher Herrscher wie der König von Kosala hinstößt - denn wenn ich mich erhebe, um dem weltlichen Herrscher Respekt zu erweisen, erhält in diesem Moment der weltliche Herrscher mehr Respekt als mein Lehrer, der Buddha. Und deshalb entscheide ich mich dazu, mich nun nicht zu erheben - auch wenn der König von Kosala darauf innerlich mit Ärger reagieren sollte.“

Kommentare fügen hier noch hinzu, dass weise Personen bzw. gute Praktizierende nicht zornig werden, wenn sie sehen, dass eine Person in Gegenwart einer anderen höher angesehenen Person sitzen bleiben, anstatt sich zu erheben. Und so blieb also der Laienschüler Chattapāṇi mit aufrichtiger, ehrlicher guter Absicht und mit Ehrerbietung dem Buddha gegenüber sitzen.

König Pasenadi nun war scheinbar noch keine solche weise Person und auch kein solch guter Praktizierender - obgleich er bereits seit langer Zeit ein Laienschüler des Buddhas war und auch bereits viele Male den Unterweisungen des Buddhas gelauscht hatte: Er hatte seinen Geist noch nicht mit wachsamer Aufmerksamkeit im Griff - und als er sah, dass Chattapāṇi sich bei seiner Ankunft nicht erhob, fühlte er sich in seinem Stolz verletzt und Zorn erfüllte seinen Geist. Mit zerknirschem Geist erwies er dem Buddha seine Ehrerbietung und setzte sich respektvoll an dessen Seite.

Als der Buddha sah, dass König Pasenadi von Kosala zornig war, sagte er zu ihm: "Großer König Pasenadi von Kosala, dieser Laienschüler Chattapāṇi ist ein weiser Mann: Er kennt den Dharma sehr gut, ist in den vielen Unterweisungen, die ich gehalten habe sehr bewandert und sowohl in Zeiten des Wohl-Seins als auch im Angesicht von Widrigkeiten bewahrt er Zufriedenheit in seinem Herzen." So pries der Buddha die guten Eigenschaften von Chattapāṇi. Als der König dieses Lob des Buddha über den Laienschüler Chattapāṇi hörte, erweichte sich sein Herz und der Ärger sowie die damit verbundenen inneren Anspannungen lösten sich vorerst wieder auf.

Eines Tages nun, als der König nach dem Frühstück im oberen Stockwerk seines Palastes stand, sah er den Laienschüler Chattapāṇi mit einem Sonnenschirm in der Hand und Sandalen an den Füßen durch den Hof des königlichen Palastes gehen. Sofort veranlasste er, dass er vor ihn gerufen wurde. Daraufhin legte Chattapāṇi seinen Sonnenschirm und seine Sandalen ab, näherte sich dem König, erwies ihm seine Ehrerbietung und stellte sich respektvoll an eine Seite.

Da fragte der König Chattapāṇi: „Laienschüler Chattapāṇi, warum hast du deinen Sonnenschirm und deine Sandalen abgelegt?“ Chattapāṇi antwortete, dass er dies getan habe, weil er in die Gegenwart des Königs gerufen wurde. Darauf hin sprach der König: „Aha! Offensichtlich hast du also erst heute erfahren, daß ich der König bin.“ Doch Chattapāṇi antwortete daraufhin: „Nein, ehrwürdiger König. Ich habe schon immer gewußt, daß du der König von Kosala bist.“ Das verwunderte König Pasenadi und er fragte Chattapāṇi: „Wenn das so ist, warum hast du dich dann neulich, als du in der Gegenwart des Buddhas saßest und mich kommen sahst, dich nicht ebenfalls erhoben?“

Da antwortete Chattapāṇi: „Großer König, hätte ich mich in der Gegenwart des „Königs der Könige“ erhoben, als ich einen weltlichen Herrscher kommen sah, dann hätte ich dadurch dem Buddha - das heißt meinem von mir sehr hoch geschätzten und geachteten Lehrer gegenüber - im Verhältnis Respektlosigkeit gezeigt. Deshalb habe ich mich nicht erhoben.“ Da sprach der König:

“Nun gut, Chattapāṇi, lassen wir die Vergangenheit ruhen. Ich habe ein Anliegen, wo du mir vielleicht behilflich sein kannst: Mir wurde gesagt, dass du in der Lehre des Buddhas gut bewandert bist. Zwei meiner Gemahlinnen - meine Gemahlin Mallikā und meine Gemahlin Vāsavakhattiyā - sind sehr interessiert an der Lehre des Buddhas. Kannst du den

interessierten Frauen meines Hofstaates einige der Lehrreden des Buddhas rezitieren und erläutern?“ Chattapāni lehnte diese Anfrage höflich ab und erklärte dem König:

„Solange es in unserer Region Mönche oder Nonnen gibt, welche diese Aufgabe übernehmen können, sollten wir diese Angelegenheiten immer den Ordinierten überlassen - denn sie sind ja die wahren Spezialisten auf diesem Gebiet. Ich empfinde es als nicht angemessen, als Laie die Aufgabe eines Ordinierten zu übernehmen und bitte dich hiermit, beim Buddha einen Ordinierten einzuladen.“

Der König bat daraufhin den Buddha darum, einen Ordinierten zu entsenden, der den Frauen seines Hofstaates ihrem Wohnbereich die Lehre Buddhas zu rezitieren und zu erläutern. Der Buddha übertrug diese Aufgabe dem Ehrw. Ānanda. Ānanda besuchte nun regelmäßig die beiden Gemahlinnen des Königs und rezitierte ihnen und allen anderen interessierten Frauen des Hofstaates die Lehrreden des Buddhas.

Von den beiden Gemahlinnen lernte Mallikā sehr gründlich, übte gewissenhaft und befolgte die Anweisungen Ānandas mit großem Eifer. Aber Vāsavakhattiyā lernte nicht sehr gründlich, setzte die Inhalte der Lehren des Buddhas nicht um und war dadurch auch nicht in der Lage, die Unterweisungen von Ānanda zu meistern.

Einige Zeit später fragte der Buddha den Ehrw. Ānanda: "Ānanda, wie steht es um die beiden Laien-Schülerinnen am Hofe des Königs? Nehmen sie noch weiterhin an den Unterweisungen über die Praxis des Dharma teil?" Ānanda antwortet: "Ja, ehrwürdiger Herr." Der Buddha hakte nach: "Und wie tüchtig praktizieren sie das Gehörte? Wie eifrig setzen sie es in die Tat um?" Ānanda antwortete: "Verehrter Herr, Mallikā lernt sehr gründlich, übt gewissenhaft und kann die Unterweisung, die sie erhält, gründlich verstehen. Aber deine Verwandte Vāsavakhattiyā lernt nicht wirklich gründlich, setzt sich mit dem Gehörten nicht auseinander, hat daher kein wirkliches Verständnis davon entwickelt und setzt daher auch nichts wirklich in die Praxis um."

Als der Buddha dies hörte, sagte er: "Ānanda, wenn man keine Bemühung aufbringt, um den Dharma zu hören, zu lernen, zu reflektieren, auswendig zu lernen, anzuwenden und zu lehren, dann sind die weisen Worte im Grunde nutzlos, wie eine Blume, die zwar Farbe aber keinerlei Duft besitzt. Wenn man hingegen den Dharma mit eifrigem Bemühen hört, lernt, reflektiert, auswendig lernt, ihn anwendet und in die Praxis umsetzt und ihn auch lehrend weiter gibt, dann entspringt aus alledem reiche Frucht und mannigfacher Segen."

Und an dieser Stelle äußerte der Buddha die Worte, die im Dhammapada als Vers 51 und 52 überliefert worden sind:

*Wohlgesprochene Worte, die man nicht  
umsetzt, bleiben fruchtlos und sind  
wie Blumen, die zwar prächtige  
Farben, jedoch keinen Duft besitzen.*

*Wohlgesprochene Worte, die man auch  
umsetzt, tragen reiche Frucht und sind  
wie Blumen, die sowohl prächtige  
Farben als auch angenehmen Duft besitzen.*